

## **Predigt am 7. April 2013 in der Lukaskirche in Schwäbisch Hall**

Pfarrer Christian Horn

Predigttext (württembergische Reihe): Matthäus 10,16-31  
Schriftlesung: 1. Petrus 1, 3-9

Liebe Gemeinde,

Wir kommen von Ostern her. Am Sonntag nach Ostern steht im Mittelpunkt unseres Nachdenkens die Frage: Wie ging es damals weiter und wie geht es heute weiter mit dem Evangelium, mit der Osterbotschaft. Die ersten Christen bekannten, dass der Tod Jesu nicht das letzte Wort über ihn war. Darum fragen auch wir noch im Jahre 2013 n.Chr.: Hat die Hoffnung – nicht ein billiger Optimismus – hat die christliche Hoffnung noch Zukunft? – Der bekannte Liedermacher Wolf Biermann, der sich als Nicht-Christ versteht, hat einmal gesagt: "Das Beste an der Bibel finde ich die Auferstehung Jesu ... Wer die Auferstehung preisgibt, ist von allen guten Geistern verlassen." Aber warum glauben dann ausgerechnet immer weniger Christen an die Auferstehung? Ich denke, sie zweifeln weniger an dem unverzichtbaren, wahren, biblischen Kern der Auferstehungshoffnung als an der falschen, wörtlich-verdinglichten, verobjektivierten Vorstellung darüber. Im Zeichen einer solch massiv-wörtlich verstandenen, dogmatischen Auferstehungshoffnung, so wird gesagt, sei das Christentum zu einer kalten Religion geworden.<sup>1</sup> Und so verwundert es nicht, dass ein anderer Atheist, Ernst Bloch, uns Christen um der Auferstehungsbotschaft willen wieder an das Messianische der Predigt Jesu erinnert und an den biblischen lebendigen Messiastraum vom Reich Gottes. Die Bibel, sagt er, sei voll von "Rütteln an den Stäben der Todeswelt". Darum fordert er uns Christen zu "etwas mehr Pioniergeist" auf. Schließlich sei auf Golgatha kein harmloser Schwärmer ans Kreuz geschlagen worden, sondern der "adventhafte Umwerter der vorhandenen Welt".<sup>2</sup>

Liebe Gemeinde, vielleicht ist es tatsächlich so, dass wir als Christen manchmal etwas von denen draußen lernen können, wieder lernen müssen, über etwas, das eigentlich unser Ureigenstes war und wieder werden sollte. Dieser Gedanke drängte sich mir jedenfalls auf, als ich den heutigen Predigttext mit einigem Erschrecken las: Was, darüber soll ich predigen? (Verlesung des Textes)

Das ist wahrlich kein Abschnitt aus der Bibel, über den man sich spontan freuen würde, der unserer Sehnsucht nach Leben entgegenkommen würde, kein Abschnitt, den man sich freiwillig aussuchen würde. Früher hatte dieser Text denn auch an Bußtagen seinen Ort. Soll ich sagen: seinen passenderen? In der Tat ist hier von sehr viel Bedrückendem die Rede. Davon z.B., dass einen die Nachfolge Jesu Kopf und Kragen kosten kann. Und so wird schon mal deutlich: Ostern bedeutet kein Ende der irdischen Leidensgeschichten. Tröstlich immerhin: es steht gegen Ende unseres Textes dreimal die Aufforderung: "Fürchtet euch nicht!".<sup>3</sup> – Nun ist unser Text Teil einer noch viel längeren Aussendungsrede. Jesus sendet die Jünger hinaus in die Welt, er erteilt ihnen den Auftrag und die Vollmacht, zu predigen – wie er (!), Kranke zu heilen – wie er (!), ja selbst Tote zum Leben zu erwecken – wie er (!), sich um die Armen zu kümmern – wie er (!). Genau auf diese Weise soll das Reich Gottes seinen Fortgang nehmen, hier auf Erden. Und genau darin besteht der Zusammenhang mit der Auferstehungsthematik! Denn Ostern heißt: das Samenkorn fällt in die Erde, stirbt und bringt zur Zeit der Ernte vielfache Frucht. Das haben die Christengemeinden in den ersten Jahrhunderten, einer Zeit immer wiederkehrender Christenverfolgungen, in überwältigender Weise erfahren: Das Blut der Märtyrer<sup>4</sup> erwies sich als der Samen der Kirche.

Wer von uns schon mal in Rom war, in der ewigen Stadt, wird sich an das gigantische Kolosseum erinnern, das größte von den Römern erbaute Amphitheater. Es entstand zwischen 72 und 80 nach Christus, also etwa zu der Zeit als die ersten drei Evangelien abgefasst wurden. Historiker schätzen, dass in den ersten Jahrhunderten n.Chr. allein in diesem Kolosseum 300 000 bis 500 000 Menschen ihr Leben gelassen haben. Die meisten von ihnen Christen. Sie wurden den Löwen vorgeworfen oder als lebende Fackeln verbrannt. Heute

---

<sup>1</sup> Rüdiger Safranski: "Heiße und kalte Religionen" (DER SPIEGEL, 3/2010, 119-121)

<sup>2</sup> Ernst Bloch: "Atheismus im Christentum", 24. 169-190

<sup>3</sup> Matthäus 10, 26+28+31

<sup>4</sup> Wenn ich hier das Wort "Märtyrer" ganz selbstverständlich gebrauche, so ist mir doch bewusst, dass in der Gegenwart eine radikale Umdeutung, eine geradezu zynische Neudefinition dieses Begriffs stattfindet: Handelte es sich bei "Märtyrern" einst um Helden und Heilige des passiven Widerstands, um Menschen, die wie Pater Maximilian Kolbe in Auschwitz ihr eigenes Leben für einen jungen Familienvater hingaben (Kolbe ließ sich freiwillig an Stelle eines jungen Mannes lebendig in den Hungerbunker einmauern), so lassen sich heute weltweit religiös motivierte Terroristen "Märtyrer" nennen, denen es darum geht, möglichst viele Menschen mit sich in den Tod zu reißen.

ist das Kolosseum in Rom deswegen ein Denkmal gegen die Todesstrafe. Auch die meisten Heiligen im Heiligenkalender der katholischen Kirche erinnern uns an diese Zeit und an die schrecklichen Todesarten, die man sich für die widerständigen und standhaften Christen ausgedacht hatte. Das Blut und das Leiden der Märtyrer der Samen der Kirche. Das meint Auferstehung! Mit Worten aus unserer Zeit gesagt: "Unser Glaube ist Ausdruck für das Bewusstsein, dass die Welt (wie sie ist) nicht die absolute (und nicht die letzte) Wahrheit ist – ist Ausdruck der Hoffnung, dass es bei diesem Unrecht, das die Welt kennzeichnet, nicht bleiben müsse, dass das Unrecht nicht das letzte Wort haben möge. Unser Glaube ist Ausdruck der Sehnsucht dafür, dass der Mörder (am Ende) nicht über das unschuldige Opfer triumphieren möge." <sup>5</sup> Diese Worte stammen von Max Horkheimer, einem Atheisten – doch dürfen wir einen, der so redet, noch Atheist nennen? <sup>6</sup>

Viele fragen: Warum ist gerade die "Auferstehung" so wichtig? Warum Ostern? Sie meinen: das sei doch das Schwerste am christlichen Glauben! Nämlich: Vertrauen und Zuversicht zu gewinnen angesichts des Todes, trotz des Todes. Glauben an das Leben "trotz"! Glauben, dass die Liebe bleibt – mitten in einer lieblosen, egoistischen Welt! Glauben an den "Sieg des Lammes" <sup>7</sup> in einer Welt der Wölfe, wie es im letzten Buch der Bibel heißt. Glauben an die Gerechtigkeit, dass es sie eines Tages geben werde. Hoffnung auf eine andere Welt, obwohl die täglich berichteten Fakten uns immer aufs Neue enttäuschen.

Warum ist "Auferstehung" so wichtig? Warum Ostern? Warum ist es so wichtig, dass es Menschen gibt, die Jesus als den "Auferstandenen" bekennen? Antwort: Weil die Welt, weil die Menschheit diejenigen braucht, die sich zu dieser Hoffnung bekennen. Wenn wir also singen "Christ ist erstanden von der Marter alle", dann bedeutet das, dass wir das glauben, von ganzem Herzen und mit allen Fasern, dass die Macht des Lebens und der Liebe größer ist als die Macht des Todes! Dass alle Todesmächte dieser Welt letztlich nichts auszurichten vermögen gegen den Gott der Liebe und der Gerechtigkeit. Es ist wichtig, dass es Menschen gibt, die das sagen und die bekennen: Egoismus und Gier, Gewalt und Tod *werden nicht* und *dürfen nicht* das letzte Wort in der Geschichte haben. So verstanden ist das Wort "Auferstehung" tatsächlich ein anderes Wort für "Gott" und "Gott" ein anderes Wort für "Auferstehung". Denn das Wesen Gottes ist die Erweckung zum Leben. Glauben an Gott und die "Auferstehung" bedeutet von daher: Parteinahme für das Leben, Parteinahme für die Menschen, für alle Menschen, Parteinahme für die ganze Schöpfung! Unser christlicher Glaube ist letztlich nichts anderes als der Ausdruck der Gewissheit, dass Gott mitten hinein in manche individuelle *Menschen-Nacht* und mitten hinein in die allgemeine *Menschheits-Nacht* spricht: "Es werde Leben!" "Es werde Licht!" Und dieses "Es werde Leben und Licht!", das gilt mir und dir und überhaupt: der ganzen Welt! Mein Leben, unser Leben kann noch einmal beginnen. Nichts in der Welt ist unabänderlich. Es gibt keinen aussichtslosen Fall. Und genau darum geben wir die Erde nicht auf, geben wir die Zukunft nicht für verloren. *Darum* ist der Auferstehungsglaube so wichtig. Denn an die "Auferstehung" glauben heißt: Nicht an den Tod, nicht an das Ende glauben! Bedeutet (wie Paulus sagt): "Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes!" <sup>8</sup> Und diese "Liebe Gottes" bedeutet eben: Unser Leben und alles Leben ist in guter Hand! Hat Zukunft! Nur in der Kraft dieses Glaubens wird es und kann es gelingen, die Welt zu verändern.

Vieles von dem, was ich eben sagte, ist natürlich nicht wörtlich zu verstehen, sondern bildlich! Aber es sind deutlich diesseits bezogene Aussagen! Der weit verbreitete Irrtum einer verbürgerlichten Christenheit, von wohlstandsbürgerlichen Christen, ist ja der, dass das Wort "Auferstehung" *nur* noch als eine Aussage über ein Leben nach dem Leben verstanden und geglaubt wird. Das ist unbiblich und entspricht nicht der Lehre Jesu und der Apostel. Und genau das hatte ein Wolf Biermann im Auge, wenn er sagte: "Wer die Auferstehung preisgibt, der ist von allen guten Geistern verlassen." Weil *der* die Welt sozusagen "auferstehungslos", chancenlos, hoffnungslos ihren negativen, geistlosen, zukunftslosen, Tod und Zerstörung verbreitenden Trends überlässt. Dabei ist das genau der Grund, weshalb die Menschheit und die Welt unseren Auferstehungsglauben braucht. Die Welt braucht Menschen, die sozusagen mit Christus "geistlich auferstehen", die Welt braucht Menschen, die mit ihrer schwachen Kraft des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung diese Welt und die verkrusteten Verhältnisse in ihr nicht sich selbst überlassen. Die Welt braucht Menschen, die bereit sind, sich die Kritik an der vorfindlichen Welt und ihren Machtstrukturen etwas kosten lassen, notfalls sogar Kopf und Kragen, das Leben also. Ja, es geht letztlich darum, das Leben zu schützen und die Welt zu retten, und das geht offenbar nicht ohne persönliches Risiko.

(Natürlich klingt "Welt retten" immer etwas großmundig, zumal wenn Herr Priol in einer Satire-Sendung Herrn Pelzig regelmäßig auffordert: "Auf geht's, Pelzig, Welt retten!")

<sup>5</sup> Im Original heißt es jeweils statt "unser Glaube ist ..." jeweils "Theologie ist ..."

<sup>6</sup> Das Zitat stammt aus einem Interview, das Horkheimer 1970 dem SPIEGEL gegeben hat.

<sup>7</sup> Offenbarung 5, 12

<sup>8</sup> Römer 8, 31-39

Liebe Gemeinde, wir sind mit dem bisher Gesagten mitten in unserem Predigttext, beim Risiko des Glaubens, beim Preis der Jesus-Nachfolge. Alles hat seinen Preis, sagen wir. Unser Evangelist, der diese Aussendungsrede gestaltet hat, hatte den Konflikt offenbar deutlich vor Augen, in den sich Christen mit dieser Botschaft hineinbegeben. *"Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe."* Dass wir in einer Wolfswelt leben, dafür wird jeder für sich selber genügend Beispiele finden. *"Man wird euch vor Fürsten und Könige führen, den Gerichten überantworten, die eigenen Familienmitglieder werden euch bespitzeln und denunzieren, ihr werdet gehasst werden um meines Namens willen."*<sup>9</sup> Dass der Verfasser hier die Verfolgungssituation seiner Zeit vor Augen hat, ist unübersehbar. Nicht zuletzt geht das aus der Bemerkung hervor: *"Der Jünger ist nicht über dem Meister, noch der Knecht über seinem Herrn."* Das heißt doch: Euch wird's nicht besser ergehen als dem, dessen Namen ihr tragt. Ihr passt, wenn ihr von "Auferstehung" redet und von eurer Sehnsucht auf eine andere Welt, (ihr passt) genauso wenig in diese Welt, wie der, von dem ihr behauptet, sein Kreuzestod sei nicht sein Ende gewesen. Auch ihr lebt sozusagen im drohenden Schatten des Kreuzes. Auch ihr seid um eures Glaubens willen ausgeliefert an eine mörderische Welt, die eure Botschaft und euer Engagement als einen Angriff auf ihre Unrechts-Ordnung versteht. Damit ist, denke ich, deutlich geworden: Zur Auferstehung gehört das Kreuz. Das vergessen all jene, die Auferstehung nur im Sinne einer Selbst-Verlängerung in eine jenseitige Welt verstehen. Aber der damals "Auferstandene" trug und zeigte – das alles sind natürlich symbolische Aussagen – den Jüngern seine Wundmale. Die Spuren seines Leidens waren gleichsam seine Beglaubigung.

Nun ist offenkundig, dass wir uns heute in einer anderen Situation befinden, als die ersten Christengenerationen. Wenigstens wir heute, in unserem Land. Aber es ist nicht lange her, da war das auch in Deutschland noch erfahrbare Wirklichkeit. Denken wir an den Kirchenkampf der Bekennenden Kirche im Dritten Reich. Denken wir daran, wie es manchen jungen Menschen in der DDR erging, die sich den Aufnäher "Schwerter zu Pflugscharen" anhefteten.

Ich denke in diesem Zusammenhang auch an den neuen Papst, der sich den Namen Franziskus gegeben hat. Wer sich mit der Biographie des Franz von Assisi beschäftigt, wird finden, dass er weder von seinem Elternhaus noch von seiner Kirche anfangs gelitten war, dass er ihnen viel zu radikal erschien, zu wenig angepasst an die weltlichen Wolfs-Spielregeln. Interessant ist die Bekehrung des Heiligen Franz: Im Traum hörte er eine Stimme, die zu ihm sagte: "Siehst du nicht, wie mein Haus zerfällt!? Geh und stelle es wieder her!" Franziskus wollte von da an die Kirche reformieren, wiederherstellen, damit sie wieder als das *"Haus des Gekreuzigten"* erkennbar wäre.<sup>10</sup> Ob der neue Papst, der uns durch seine Bescheidenheit und Menschlichkeit berührt, wie sein Namenspatron an der Wiederherstellung der Kirche arbeiten wird? Zu wünschen wäre es. Immerhin hat er einen Namen für sich gewählt, der für ein Programm steht. Und er hat, fast unbemerkt von uns in Europa, aber sehr wohl bemerkt in Lateinamerika, bereits in seinen ersten Ansprachen Bezug genommen auf die lateinamerikanische Tradition der Befreiungstheologie. Offenbar konnte er das, weil er im Ruf steht, ein eher Konservativer zu sein. Sei's wie es wolle: er hat Stichworte aufgegriffen, die besonders den verfolgten und zum Schweigen verurteilten Vertretern dieser Theologie wichtig sind, besonders die zentralen Stichworte "vorrangige Option für die Armen"<sup>11</sup> und "an die Peripherie gehen". Von dieser "vorrangigen Option für die Armen" müsse alle Theologie ausgehen.

Die Christenverfolgungen in Mittel- und Südamerika, die "lateinamerikanische Passion", die gezielten Ermordungen gerade von solchen Priestern und Ordensschwestern, die sich im vergangenen Jahrhundert dieser Option verschrieben hatten, waren vom Vatikan in der Vergangenheit weitgehend gedeckt worden. Manche von uns werden sich noch an den Aufruf erinnern: "Sei ein Patriot – töte einen Priester!" Er richtete sich ausschließlich gegen die, die nichts anderes wollten, als mit ihrem Glauben im Sinne Jesu ernst machen. Besonders die tödlichen Schüsse auf Bischof Oscar Romero von El Salvador am 24. März 1980, während er am Altar stehend die Messe feierte, sind vielen von uns unvergessen. Bei ihm war es, wie 22 Jahre zuvor bei Mar-

<sup>9</sup> Dietrich Bonhoeffer schreibt in "Gemeinsames Leben", 9: "Jesus Christus lebte mitten unter seinen Feinden ... So gehört auch der Christ ... mitten unter die Feinde. Dort hat er seinen Auftrag, seine Aufgabe. (Und dann zitiert er Martin Luther) **'Die Herrschaft soll sein inmitten deiner Feinde.** Und wer nicht leiden will, der will nicht sein von der Herrschaft Christi, sondern er will inmitten von Freunden sein, in den Rosen und Lilien sitzen, nicht bei bösen, sondern bei frommen Leuten sein. O ihr Gotteslästerer und Christi Verräter!"

<sup>10</sup> Thomas und Gertrude Sartory: "Texte zum Nachdenken. Franz von Assisi. Geliebte Armut" (Herderbücherei 630, Seite 20f). – Der neue **Papst Jorge Mario Bergoglio, der sich Franziskus nennt**, sagte bei einer früheren Gelegenheit: "Aus sich selbst herausgehen bedeutet auch, aus dem Garten seiner eigenen Überzeugungen hinausgehen. Man bleibt nicht gläubig, wenn man wie die Traditionalisten oder die Fundamentalisten am Buchstaben klebt. Treue ist immer Änderung." (vgl. Matthias Dobrinski in der Süddeutsche Zeitung Nr. 75, Ostern, 30./31. März 2013, Seite 13)

<sup>11</sup> Das Stichwort von der "vorrangigen Option für die Armen" ist von protestantischer Seite, besonders vom Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf, längst akzeptierte Sprachregelung.

tin Luther King <sup>12</sup>, nicht der erste Mordversuch gewesen. Romero hatte in dieser seiner letzten Messe noch kurz vor seinem Tod gesagt: "Man kann mich töten, aber nicht die Stimme der Gerechtigkeit!" Und in einer früheren Ansprache: "Mein Leben ist manchmal bedroht worden. Ich kann sagen: Als Christ glaube ich nicht an einen Tod ohne Auferstehung. Wenn sie mich töten, werde ich auferstehen im Volk von El Salvador ... Mein Tod wird ein Beweis der Hoffnung für die Zukunft sein. Zugunsten meines Volkes bin ich bereit zu sterben." <sup>13</sup> Auferstehungszeugnisse! – Ungewohnter Art! – Glaubwürdige! Kreuz und Auferstehung in der Gegenwart.

Nun sehnt sich niemand danach, den Löwen vorgeworfen zu werden oder nach anderen fiesen Arten, den Martyriumstod zu sterben. Aber wagen wir es doch wenigstens zu widersprechen, wenn jemand in unseren Kreisen als "Gutmensch", als "Sozialromantiker" oder als "naiver Weltverbesserer" hingestellt und abqualifiziert wird! Wagen wir es zu widersprechen, wenn über Minderheiten gehetzt wird! Das Thema einer kürzlich hier gehaltenen Predigt war: "Du sollst widersprechen!" War Jesus nicht ein Gutmensch (ein guter Mensch)? War Jesus nicht ein Sozialromantiker? War Jesus nicht ein naiver Weltverbesserer? Jesus hat jedenfalls nicht gesagt: Ihr sollt allen Schwierigkeiten aus dem Weg gehen! Jesus hat gesagt: "Ihr seid das Salz der Erde." Von Wut hat er nichts gesagt. Und ja: wir fürchten das Schicksal der Lämmer. Wir möchten nicht zu den Opfern und zu den Verlierern gehören. "Du Opfer" oder "Du Verlierer" schallt es mitleidlos zynisch gelegentlich unter Jugendlichen. Auch *mein* Mut, *unser aller* Mut ist begrenzt, ziemlich unbegrenzt dagegen meine Feigheit, unsere Feigheit. Der Ernstfall? Möge er nie kommen! Aber natürlich: der kleine Ernstfall ist jeden Tag. Und ein bisschen wölfisch sind wir alle. Manchmal auch ein bisschen zuviel! Wolf und Schaf sind also nah beieinander – näher als uns lieb ist – in einem jeden von uns. Möge das Lamm in uns künftig etwas häufiger siegen. Lassen wir uns anstecken von den Menschen, die mutiger und konsequenter als wir den Weg der Minderheit, den berühmten "schmalen Weg" in Sachen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung des Lebens gehen. Nehmen auch wir uns Franz von Assisi zum Vorbild, der gesagt hat: "Alle Geschöpfe der Erde fühlen wie wir. Alle Geschöpfe streben nach Glück wie wir. Alle Geschöpfe der Erde lieben, leiden und sterben wie wir. Also sind sie uns gleichgestellte Werke des allmächtigen Schöpfers, (also sind sie) unsere Brüder (und Schwestern)."

Paulus hat seine Gemeinde in Philippi ermahnt: "Seid gesinnt wie Jesus Christus auch gesinnt war!" <sup>14</sup> Er konnte sogar sagen. "Zieht Christus an" <sup>15</sup>, damit er in und durch euch lebe! Vielleicht müssen wir alle es erst wieder lernen, Auferstehung in dieser Weise für uns zu buchstabieren und in unseren Alltag zu übersetzen. Das wünsche ich uns!

Amen.

---

<sup>12</sup> Martin Luther King wurde am 4. April 1968 in Memphis / Tennessee erschossen. Die Hintergründe seiner Ermordung konnten nie restlos aufgeklärt werden.

<sup>13</sup> Plácido Erdozain: "San Romero de America: Das Volk hat dich heiliggesprochen", Seite 10. 94. – Bei Oscar Romeros Mördern wurden Unterlagen und ein Notizbuch gefunden, in denen Todeslisten und Preislisten für Morde aufgelistet waren: Für den Mord an einem Bauern erhielten Todesschützen der Todesschwadron 5.000 Colón für den an einem Professor oder Intellektuellen 10.000 Colón und für den an einem Priester 25.000 Colón.

<sup>14</sup> Philipper 2, 3

<sup>15</sup> Römer 13, 14